Wittgensteiner Zeitung

Die „Wittgensteiner Zeitung" erscheint täglich, mit Ausnahme der Sonn- u. Feiertage, und kostet monatlich 2 Mark / Postscheckkonto 404 49 Köln Girokonto: Kreis-Sparkasse Laasphe Nr. 89

Tageszeitung für den Kreis Wittgenstein

Mit der wöchentlichen Beilage „Heimat und Welt"

Schriftleitung, Druck und Verlag von Ernst Schmidt in Laasphe

Anzeigen: 1 mm hoch, 42 mm breit 10 Pfg.
Familien- und Kleine Anzeigen . . . . 8 Pfg.
Reklamen: 1 mm hoch, 90 mm breit 50 Pfg.
:-: Bei Wiederholungen Rabatt nach Tarif :-:

Nummer 97 Fernsprecher Nr. 1 **Laasphe, Dienstag den 12. Juni 1928** **53. Jahrgang**

Amtliches.

Bekanntmachung.

Im Einvernehmen mit dem Herrn Schulrat habe ich die diesjährigen **Sommerferien** für die Volksschulen des Kreises Wittgenstein, mit Ausnahme der Städte Berleburg und Laasphe und des Gesamtschulverbandes Schüllar-Wemlighausen, in der Voraussetzung, daß die Schulvorstände einverstanden sind, dahin festgesetzt, daß der letzte Schultag Samstag der 30. Juni und der erste Schultag Dienstag der 24. Juli ist. Etwaige Abänderungsvorschläge der Schulvorstände müssen bis spätestens den 25. Juni bei mir eingehen. In Schüllar-Wemlighausen wird in diesem Jahre abweichend von den anderen ländlichen Schulen, der letzte Schultag auf den 16. Juni und der erste Schultag auf den 19. Juli ds. Js. festgesetzt.

Berleburg, den 8. Juni 1928.

Der Landrat. J. V. Martin.

Schularzt und Elternhaus.

Von Stadtschularzt Dr. Braun, Aachen.

Die Sorge um die Gesunderhaltung des Schulkindes bedarf der verständnisvollen Zusammenarbeit zwischen Schularzt und Elternhaus.

Die Einrichtung des Schularztes wurde hauptsächlich aus dem Grunde geschaffen, um Schädigungen, wie sie durch den Besuch der Pflichtschule erwachsen können, rechtzeitig vorzubeugen und die Kinder schultauglich zu erhalten, damit sie die für das spätere Erwerbsleben notwendigen Kenntnisse erwerben können.

Der Schularzt ist also in erster Linie Vorsorgearzt, d. h. dazu da, das Schulkind vor Krankheiten zu bewahren. Der Vorsorgearzt ist bei uns verhältnismäßig jungen Datums, während die Chinesen den Arzt von jeher als Vorsorgearzt aufgefaßt und ihn daher auch nur honoriert haben, solange sie gesund blieben. Die ärztliche Vorsorgetätigkeit richtet sich bei uns vorwiegend auf das Jugendalter, wenn sie sich auch nicht auf dasselbe beschränkt.

Die gesundheitliche Ueberwachung des Schularztes erstreckte sich früher mehr auf die äußeren Verhältnisse, denen das Kind in der Schule unterliegt, also auf die Schulgebäude und ihre Einrichtungen, sowie auf den Schulbetrieb überhaupt. Die schweren Zeiten, welche wir durchleben mußten, haben die Fürsorge für das einzelne Schulkind in den Vordergrund treten lassen und aus dem Schularzt einen Fürsorgearzt gemacht, der nicht nur die Behandlung kranker Kinder bei den Eltern anregt, sondern selbst auch Erholungskuren, Speisungen, gymnastische Kurse usw. ins Werk setzt. War es früher nur begüterten Eltern möglich, ihre Kinder einer Erholungskur teilhaftig werden zu lassen, so sind vermöge der großen, zur Verfügung gestellten Mittel auf diese Weise in den letzten Jahren viele Hunderttausende von Kindern aus gering bemittelten Kreisen in Erholungsheime, Sool- und Seebäder gekommen. Diese großzügige Fürsorge war unumgänglich, da die englische Krankheit und die Tuberkulose im letzten Jahrzehnt einen nie gesehenen Umfang angenommen haben.

Im Einzelnen bestehen die Aufgaben des Schularztes vor allem darin, untaugliche Schulneulinge von der Schule fern zu halten, die zur Schulentlassung kommenden beruflich zu beraten und die übrigen Schüler periodisch zu untersuchen. Die Ergebnisse seiner Untersuchungen verwendet er nicht nur statistisch, sondern vor allem zum direkten Nutzen seiner Pflegebefohlenen, indem er bei Schule und Eltern auf Abstellung von Mißständen und auf die etwa notwendige Behandlung körperlicher Fehler dringt. Wo es ihm zweckmäßig erscheint, leitet er selbst ein Heilverfahren, eine Erholungskur usw. ein. Wie er selbst Eltern und Lehrpersonen in gesundheitlichen Fragen beratend zur Seite steht, so begnügt er sich in bestimmten Fällen nicht mit seiner eigenen Untersuchung, sondern er zieht außerdem noch Spezialärzte (Augen-, Ohren-, Nerven-, Hautarzt) und Fürsorgestellen (Lungenfürsorgestelle, Krüppelfürsorgestelle) zu Rate. Des weiteren beteiligt er sich an der Bekämpfung übertragbarer Krankheiten, wie solche vor allem als Infektionskrankheiten, Hautleiden und Ungeziefererkrankungen in der Schule vorkommen.

Schon hieraus kann man ersehen, wie mannigfache Beziehungen sich zwischen Schularzt und Elternhaus anbahnen, und daß sich mancherlei zum Wohl des Schulkindes erreichen läßt, wenn die Hinweise und Ratschläge des Schularztes beherzigt und nicht als eine unumgängliche Belästigung in den Wind geschlagen werden. Ein Zusammengehen zwischen Schularzt und Elternhaus ist unbedingt vonnöten, wenn Erfolge erzielt werden sollen. Kein Arzt kann helfen, wenn der Patient nicht an seiner Genesung mitarbeitet. In diesem Falle handelt es sich aber um Unmündige, für welche die Eltern einspringen müssen. Daher ist ein passives Verhalten derselben nicht am Platze, sondern im Gegenteil tätige, vertrauensvolle Mitarbeit. Ihre Aufgabe wird ihnen heutigen Tages durch Wohnungsnot und unzureichende Einkünfte gewiß nicht leicht gemacht. Die oft unerquicklichen häuslichen Verhältnisse spiegeln sich in unserer Schuljugend getreulich wieder, je nach dem Temperament in trauriger Verstimmung oder in überreizter Unruhe. Das Elternhaus hat vor allem die Vorbedingungen für das Gedeihen des Kindes durch Sauberkeit, Ordnung und Regelmäßigkeit zu erfüllen. Regelmäßigkeit ist nicht nur der Gesundheit förderlich, sondern erleichtert auch die Erziehung. Wir sind Gewohnheitstiere, und der Körper beantwortet jedes Abweichen von der Regel mit Unlustgefühlen. Das Kind muß zur bestimmten Zeit aufstehen, frühstücken, zu mittag und abend essen und schlafen gehn. Manche Kinder essen nach dem Aufstehen wenig oder nichts und verspüren erst später, wenn sie hinauskommen, Hunger. Es muß ihnen daher ein Frühstück mitgegeben werden, da sich sonst im Unterricht Schwindel und Mattigkeit einstellt. Das Schulkind gehört aber auch zur rechten Zeit ins Bett, damit es andern Tages ausgeschlafen ist. Es braucht reichlich Schlaf. Ein Schulneuling soll noch fast den halben Tag (11 Stunden) im Bett verbringen; ein Kind von 13 Jahren hat noch zehn Stunden Schlaf nötig.

Es muß angehalten werden, die natürlichen Bedürfnisse zur rechten Zeit, d. h. wenn sie sich einstellen, zu befriedigen. Manche Kinder nässen noch bis weit in die Schulzeit hinein nachts ins Bett. Das beruht oft weniger auf „Blasenschwäche", als auf mangelhafter Erziehung, die in diesem Falle natürlich schon in frühestem Alter einzusetzen hat.

Beim Essen muß darauf gehalten werden, daß die Speisen nicht geschlungen, sondern ordentlich gekaut werden. Damit das Kind richtig kauen kann, muß das Gebiß in Ordnung sein. Schon der große spanische Dichter Cervantes hat gesagt: „Ein Zahn ist höher zu schätzen als ein Diamant". Leider geben manche Eltern der törichten Angst ihrer Kinder nach und suchen mit ihnen nicht die Schulzahnklinik auf.

Für den größten Teil der Schulkinder ist heute durch die Krankenversicherungen gesorgt, so daß es meist auf Nachlässigkeit beruht, wenn der Anmahnung des Schularztes nicht entsprochen wird. Das gilt besonders — um nur einen Punkt herauszugreifen — von der Beschaffung von Augengläsern. Es ist erstaunlich, mit wieviel Besserwisserei und Vorurteil hier zu kämpfen ist. Und doch könnte gerade hier fortschreitender Verschlechterung der Sehkraft rechtzeitig vorgebeugt und die Leistungsfähigkeit des Kindes gehoben werden. Da das Auge des Kindes noch voll elastisch ist, so kann es allerdings manche Fehler durch höhere Anspannung der Augenmuskulatur ausgleichen. Um so schnellere Fortschritte pflegt der Fehler aber dann zu machen, wenn erst die Elastizität abnimmt, was spätestens in den zwanziger Jahren der Fall ist.

Die Ungeziefer plage hat in der letzten Zeit wohl allenthalben abgenommen, vor allem seit die Regierung zu scharfem Vorgehen ermächtigt hat. Es ist keine Schande für ein Mädchen, wenn es einmal Läuse mit nach Hause bringt, wohl aber eine Rücksichtslosigkeit gegen den Nebenmenschen, die keine Schonung verdient, wenn nichts zu ihrer Beseitigung geschieht.

Was das Turnen und Schwimmen anbelangt, so kann von demselben nur mehr durch ein schulärztliches Attest befreit werden. Es ist selbstverständlich, daß der Schularzt eine solche Befreiung bewirken wird, wenn Schädigungen zu befürchten sind. Im Interesse des Kindes darf er aber nicht falscher Verzärtelung und ungerechtfertigen Aengsten nachgeben.

Es ließe sich noch sehr vieles über die Zusammenarbeit des Schularztes und des Elternhauses sagen. Sie ist heute wichtiger als je, um unsere schwer geschädigte und noch immer unter Entbehrungen lebende Jugend für die Zukunft zu retten.

Clown Tedda.

4]

Roman aus der Circuswelt von Magda Trott.

„Eine Beschwerde ist es eigentlich nicht, die mich hierher führt," begann er, „ich wünschte nur eine Zurechtweisung an Ping."

„Er ist leider nicht hier. Ich glaube aber, daß er noch im Laufe des Vormittags erscheint. Ich will sogleich nach der Manege senden, vielleicht ist er dort."

„Danke, Marion, ich werde ihn selbst suchen gehen."

„Was hat er denn verbrochen, der kleine Ping?"

„Ich wünsche nicht, daß er während der Fahrt noch in der Manege weilt. Die Aufmerksamkeit des Publikums genießt er doch nicht. Was soll er also da?"

„Gut, ich will es dem kleinen Ping bestellen! Er war sicherlich nicht anwesend, um seine Späße zu machen, Arno, er wollte dich gewiß nur bestaunen."

Arno zuckte leicht die Schultern. „Das kann er hinter den Gardinen auch tun. Jedenfalls wünsche ich nicht mehr, daß er während meiner Nummer zugegen ist."

Die Tür wurde aufgerissen, mit dunkelrotem Gesicht stürzte ein junger Mann ins Zimmer.

„Am eigenen Trapez hänge ich das Frauenzimmer auf! — Ersticken soll sie! — Den Schädel schlage ich ihr ein! — So eine Frechheit! Nicht eher trete ich wieder auf, als bis sie fußfällig Abbitte geleistet hat. — Eine Trapezkünstlerin will das sein? — Eine Künstlerin? — Ein ganz einfältiges Frauenzimmer ist sie, mit einem Spatzengehirn unter der Perücke!"

„So, — nun haben Sie sich ja gründlich Luft gemacht, Mister Hobbing," sagte Marion ganz ruhig, indem sie dem Erregten entgegen schritt.

„Stümper hat sie gesagt! Stümper! Bin ich vielleicht ein Stümper? — So reden Sie doch, Fräulein Römer!"

„Das brauche ich Ihnen doch nicht erst zu sagen, Mr. Hobbing. Zirkus Römer würde Ihre Anstellung gewiß nicht immer wieder verlängern, wenn Sie ein Stümper wären. Denken Sie doch an den Beifall, den Sie allabendlich ernten!"

Mr. Hobbing wandte sich an Olden, packte ihn an der Brust und schüttelte ihn.

„He, bin ich ein Stümper?"

„Ein Narr bist du, wenn du dich so beträgst," klang es ruhig zurück.

„Was — du willst wohl auch, daß ich mit deinen Knochen jongliere?"

„Zanke dich mit der Ballini, aber mich laß aus dem Spiele!" Gelassen schritt Olden nach der Tür und ließ den Erregten stehen.

„Der Satansonkel soll sich nur nicht gar so viel einbilden," wetterte Hobbing hinter Olden drein. „Er bricht sich doch noch einmal den Hals! Aber was sagen Sie dazu? — Stümper hat sie gesagt. Ich, ein Stümper! Ich war in Paris, in London, ich habe ein Engagement bei —"

„Das weiß ich alles, mein bester Mr. Hobbing. Ich war gerade dabei, den neuen Kontrakt für Sie auszuarbeiten. Zirkus Römer wollte Sie herzlich bitten, auch noch im Februar hier zu bleiben!"

„Schriftlich müssen Sie es mir geben, daß ich kein Stümper bin!"

„Gut, wenn Sie es wünschen, schreibe ich sofort die Bescheinigung aus."

„Die schlag' ich dann der Ballini so lange in das Gesicht, bis —"

„Also wie ist es, mein lieber Herr Hobbing? Werden Sie im Februar noch bei uns bleiben? Wir brauchen Sie wirklich."

„Aber die Ballini muß fort!"

„Im Gegenteil! Sie kommen mit Ihrer neuen Nummer heraus und versuchen, die Ballini damit auszustechen."

„Ja — ja — ja, das ist das Rechte! Ausstechen muß ich dieses Subjekt! — Was kann sie denn? Nichts kann sie! Totmachen will ich sie! Das Publikum muß über sie lachen! Jeder Säugling kann ihre Künste nachmachen! — Ja, Sie haben recht — ausstechen will ich sie! Ausstechen — auslachen — umbringen — ein Stümper — ich! Es ist zum Wahnsinnigwerden!"

„Und nun wollen wir gemeinsam Ihren neuen Vertrag aufstellen."

Der Sekretär hatte sich hinter einem Stapel Bücher versteckt, es war ihm unmöglich, ernst zu bleiben. Marion schob dem erregten Manne einen Stuhl hin, fuhr aber im nächsten Augenblicke erschrocken zusammen, als der den Stuhl ergriff, ein Bein auf seine Stirne stellte und aufs neue erregt ausrief:

„So mache ich es mit der Ballini! Auf dem Stuhl schnalle ich sie fest, dann will ich sie dort oben schaukeln — schaukeln — —"

Der Stuhl wippte bedenklich hin und her, behielt aber das Gleichgewicht.

„Ha, wenn sie dann in Todesangst kreischt, will ich ihr sagen: „Ein Stümper bin ich, einem Stümper fällt der Stuhl herab!" — Ha, wie sie flehen wird! Aber ich schaukle sie, schaukle sie — —"

„Jetzt kommen Sie endlich her, Mr. Hobbing, ich habe heute noch sehr viel zu tun, und andere warten."

Er ließ den Stuhl von der Stirn fallen und setzte sich schließlich folgsam neben Marion Römer nieder. So kam, allerdings mehrfach von Zornesausbrüchen unterbrochen, der neue Vertrag mit Zirkus Römer zustande.

Währenddessen war Arno Olden nach der Manege gegangen. Lautes Schelten tönte ihm entgegen. Will Kanister, der berühmte Schulreiter, wetterte über die Stallburschen, vor der Manege zankte eine junge Dame mit hellblond gefärbtem Haare mit einem Diener.

Ein spöttisches Lächeln glitt über das Gesicht Oldens, als er Fräulein Ballini erblickte, die aufgeregt auf den

132 273 Ausländer leben in Berlin.



Ausländer in Berlin.

Das riesige Gemeinwesen der Reichshauptstadt mit seiner Millionen-Bevölkerung ist gleichzeitig auch ein großes Reservoir für die alljährlich zuströmenden tausend und aber tausend Angehörigen fremder Nationen, die sich zumeist nur als zeitweilige Besucher, zu nicht geringem Teil aber auch als ständige Mitbürger in Berlin aufhalten. Die sehr geschickt propagierte Parole: „Jeder einmal in Berlin" hat — besonders seit des Reiches Hauptstadt durch Ausgestaltung seines großen Meßgeländes und Abhaltung zahlreicher Kongresse sich als Fremdenstadt auch nach außen hin von der besten Seite gezeigt hat — recht erfreulichen Erfolg gehabt. Man kann verstehen, daß fremde Besucher in der Hauptstadt sehr willkommen sind, lassen sie doch meist einen schönen Batzen Geld dort und ziehen neue Interessenten aus aller Herren Länder nach. Verhältnismäßig weniger angenehm sind die in Berlin ständig lebenden Ausländer, nicht zuletzt weil ein erheblicher Teil zu jenen freundlichen Zeitgenossen gehört, die da in der Riesenstadt gern ernten möchten, ohne erst zu säen. Die Kriminalität unter den in Deutschland lebenden Ausländern ist ziemlich hoch. Andrerseits darf die Arbeit der in Berlins Häusermeer schaffenden Ausländer nicht unterschätzt werden. Es ist in diesem Zusammenhange gewiß von Interesse, einmal festzustellen, wieviel Ausländer zur Zeit in der Reichshauptstadt ihren ständigen Wohnsitz haben, und welcher Nationalität sie zahlenmäßig angehören. Nach den gegen Ende des Vorjahres aufgekommenen Statistiken leben zur Zeit etwa 132 300 Ausländer in Berlin. Die weitaus größte Zahl von ihnen gehören zu unsern ehemaligen Bundesgenossen und Stammesverwandten, den Oesterreichern. Sie beziffern sich auf nicht weniger als 26 218 Seelen. Unmittelbar darauf folgen die Polen mit 26 176 Seelen, danach die Tschechoslowakei mit 16 155. — Amerika hat Berlin 8765 Mitbürger geschenkt, Ungarn etwa 6000 und die Schweiz 3800. Frankreich, Rumänien, England, Holland, Italien, die Türkei sind je mit weniger als annähernd 2500 Mitbewohnern vertreten. Als staatenlos bezeichnen sich fast 9000 fremdländische Bewohner der Reichshauptstadt, wohl zumeist emigrierte Russen, aber auch Angehörige von Minderheitsvölkern, denen nach der großen Umwandlung der Landkarte nach dem Weltbrand das Leben in der alten Heimat nicht mehr zusagte. Berlin, die Riesen- und Weltstadt an der Spree, gibt ihnen allen Unterkunft, Arbeitsmöglichkeit und Nahrung — soweit sie diese auf ehrliche Weise suchen. Im Stadtbild selbst machen sich die ständig in Berlin lebenden Ausländer kaum bemerkbar.

Aus Laasphe und Umgegend.

* **Laasphe,** 12. Juni. Auf waldumsäumter Höhe, einem Festplatz, wie er idealer sich nicht denken läßt, begeht morgen der Wittgensteiner sein Nationalfest, die Tierschau auf dem Stünzel. Nicht weniger als zwanzig Wirtszelte werden für des Leibes Notdurft der Besucher dort vertreten sein und da die Witterungsaussichten bei hohem Barometerstand die denkbar günstigsten sind, dürfte auch der Besuch ein selten zahlreicher werden. Jedenfalls wollen wir dem einzigartigen Heimatfest besten Verlauf wünschen!

*** Laasphe, 12. Juni. Des Wittgensteiner Nationalfestes wegen fällt die morgige Mittwoch-Nummer unserer Zeitung aus.**

* **Laasphe,** 12. Juni. (Eine Mahnung an alle.) Ueber die Rücksichtslosigkeit mancher Kraftwagenführer und Motorradfahrer auf den Landstraßen wird mit Recht viel geklagt. Manche Fahrer fühlen sich als die Herren der Straße, und, da das Auge des Gesetzes ihnen nicht so nahe ist als in den Straßen der Großstadt, fahren sie wild darauf los und erregen den Aerger und den Unwillen der Landbevölkerung. Andererseits haben sich mit Recht aber auch die Kraftfahrer und Radfahrer zu beklagen, denn viele Gespanne halten z. B. die polizeilichen Vorschriften nicht ein, fahren auf der linken Seite, oder ohne Licht und dergl. Viele durch derartige Nachlässigkeiten verursachte schwere Unfälle in der näheren oder weiteren Umgebung der Stadt geben Veranlassung zu der ernsten Mahnung an alle, die die Landstraßen benutzen, sich gegenüber den Erfordernissen eines modernen Straßenverkehrs nicht teilnahmslos zu verhalten, sondern durch verständnisvolles Eingliedern, Unterordnen und Rücksichtnehmen die Verkehrssicherheit der Straßen für alle zu erhöhen.

Wettervoraussage für Mittwoch den 13. Juni: Wolkig bis aufheiternd, vorübergehend trocken, wärmer, südwestliche Winde.

Erndtebrück, 11. Juni. Bei den gestrigen Reichsjugendwettkämpfen des 1. Bezirks des Siegerland-Turngaues wurden alle vom hiesigen Turnverein Entsandten mit einem Preise bedacht. Es errangen in der Gruppe 1910/11 Gustav Herling den 11. Pr. mit 142 Pkt. und Wilh. Stöcker den 12. Preis mit 141 Pkt. Gruppe 1912/13 Herbert Jung den 3. Preis mit 157 Pkt. und Karl Bald den 21. Pr. mit 132 Pkt. Gruppe 1914 und jünger erhielten Walter Deutenbach mit 108 Pkt, Werner Bänfer mit 108 Pkt., Gustav Rath mit 95 Pkt., Gustav Six mit 93 Pkt., Erich Becker mit 92 Pkt. und Ernst Saßmannshausen mit 89 Pkt. je einen Preis. Von der Riege der Turnerinnen erhielt Elli Müller den 6. Pr. mit 86 Pkt. und Gertrud Herling den 9. Pr. mit 80 Pkt. Wenn auch das Wetter schlecht war, kehrten die Turnerinnen und Turner geschmückt mit dem schlichten Eichenkranz doch mit lachendem Gesicht unter der Musik unseres Tambourkorps am abend nach hier zurück. Ein kräftiges Gut Heil den Siegerinnen und Siegern vom Gillerberg. B.

— **Altenhundem,** 12. Juni. Bei dem furchtbaren Eisenbahnunglück zwischen Nürnberg und Würzburg ist auch ein Einwohner von hier und zwar der Lokomotivführer Robert Donner tötlich verunglückt.

—* **Grün ist das Land, rot ist die Kant, weiß ist der Sand, „Das sind die Farben von Helgoland".** Wer einmal dieses Fleckchen Erde betreten hat, wer, wenn auch nur auf ganz kurze Zeit, Gast der freundlichen Helgoländer gewesen ist, den zieht es immer wieder nach diesem einsamen Inselchen in unserer Nordsee, dem wird die Reise dorthin eine unauslöschliche Erinnerung bleiben. Nachdem die Wochenend- und mehrtägigen Fahrten nach Helgoland über Bremen oder Hamburg im vergangenen Jahre so allseitigen Anklang und äußerst regen Zuspruch gefunden haben, haben sich die Reichsbahndirektionen Elberfeld und Köln entschlossen, auch in diesem Jahre wieder verschiedene Fahrten an die Nordsee zu veranstalten. Es unterliegt keinem Zweifel, daß auch in diesem Jahre diese Züge regen Zuspruch finden werden, zumal für die Sonderzugteilnehmer neben der Fahrpreisermäßigung Verbilligung für Seefahrt, Unterkunft, Verpflegung und Besichtigungen in Betracht kommen. Zunächst wird folgender Zug nach Helgoland gefahren: Viertägige Sonderfahrt vom 7. bis 10. Juli von Düsseldorf bezw. Köln über Bohwinkel—Bremen nach Helgoland und zurück über Hamburg. Nähere Angaben werden noch rechtzeitig bekannt gegeben. Für alle diejenigen, die noch kein bestimmtes Reiseziel ins Auge gefaßt haben, ist Gelegenheit gegeben, sich für eine solche billige Sonderfahrt an die Nordsee zu entschließen. Anmeldungen werden schon jetzt bei den Fahrkartenausgaben entgegen genommen.

Vermischtes.

— **Marburg,** 12. Juni. In der Lehmkaute der an der Ockershäuser Allee gelegenen Ziegelei Göbel wurde dieser Tage ein riesiger Tierschädel in einer Tiefe von 14 Metern gefunden. Marburger Gelehrte stellten fest, daß es sich um den Schädel eines Nashorns handelt, dessen Alter auf 10 000 Jahre geschätzt wird. Die Bemühungen, weitere Knochenteile zu finden, waren bis jetzt vergeblich.

— **Frankenberg,** 11. Juni. Der städtische Voranschlag für das Jahr 1928 balanziert in Einnahmen und Ausgaben mit 660 000 M. An Steuern werden erhoben: Grundvermögenssteuer 250 Prozent, Gewerbesteuer 200 Prozent. Die Steuersätze haben gegen das Vorjahr keine Erhöhung erfahren.

— **Siegen,** 11. Juni. (Eine blutige Tat.) In der vergangenen Nacht kurz nach 12 Uhr gerieten auf der Hessischen Straße drei Männer in einen Wortwechsel, dem eine Schlägerei folgte. Dabei erhielt der 38jährige Monteur Johann Stock von hier von dem 19jährigen Schlosser Fritz Wendel aus Bürbach mit einem feststehenden Messer einen Stich ins Herz, der den sofortigen Tod herbeiführte. Der Monteur Orth erhielt ebenfalls durch einen Stich eine Kopfverletzung. Der Täter wurde in der Nacht noch in seiner Wohnung von dem Oberlandjägermeister von Kaan und einem Siegener Kriminalbeamten verhaftet und nach Siegen zur Vernehmung gebracht. Die näheren Umstände der Tat sind noch nicht geklärt.

— **Vom Westerwald,** 12. Juni. (Die Aussichten der Obsternte.) Da die Spätfröste im allgemeinen keinen großen Schaden auf dem Westerwald angerichtet haben, dürfte die Obsternte sehr befriedigend ausfallen. Der Fruchtansatz bei den Aepfeln ist mittel bis sehr gut, Birnen stehen gut bis sehr gut, Kirschen zwar etwas knapp, Zwetschen vorzüglich, Beerenobst durchweg gut, Wal- und Haselnüsse gering.

— **Geismar** bei Göttingen, 11. Juni. (Der Tod war schneller.) Der im hohen Alter stehende Tischlermeister Heinr. Christmann fühlte seit einiger Zeit, daß es mit seinen Kräften bergab ging. Er machte sich daher selbst daran, seinen Sarg zu bauen. Aber der Tod kam früher, als er dachte. Er war noch mit dieser Arbeit beschäftigt, als ihn der Tod ereilte, so daß ein anderer Tischlermeister ihm seine letzte Wohnung bauen mußte.

— **Schweres Unwetter im Münsterland.** Ueber der Provinzhauptstadt Münster ging Samstag nachmittag kurz vor 5 Uhr ein Gewitter nieder, das für das Stadtgebiet selbst nur kurzen Regen brachte. In der Umgebung hat das Gewitter schwere Folgen gehabt. In der Gemeinde Gelmer entwickelte sich ein orkanartiger Sturm, der von starkem Hagelschlag begleitet war. In kurzer Zeit waren 20 bis 25 Bäume in einer Stärke von 1 Meter Umfang glatt vom Erdboden abgedreht. Von vielen Häusern wurden die Dächer abgedeckt und großen Schaden angerichtet. Auch über die Ortschaften Gimbte, Spenkel und Coerde ging das Unwetter nieder und hat auch hier in den Obstgärten großen Schaden angerichtet. Die Kornfrucht wurde niedergeschlagen und Obstbäume entwurzelt und fortgeschleudert. Die Hagelschloßen hatten die Größe eines Taubeneier.

— **München,** 11. Juni. (Schwerer Hagelschlag in der Umgebung Münchens.) In der Umgebung Münchens — vor allem im Isartal in der Gegend von Deisenhofen sowie bis in die Gegend des Starnberger Sees und des Würmtales, richtete am Sonntagnachmittag starker Hagelschlag großen Schaden an. Die Schloßen fielen in der Größe von Hühnereiern. Viele Ausflügler erlitten blutende Kopf- und Handverletzungen. Tausende von Fensterscheiben sind zertrümmert worden. Viele Dächer wurden durchschlagen. In den Gemüsegärten richtete das Unwetter besonders große Verwüstungen an. Auf weite Strecken sind die Bäume entlaubt worden.

— **Der Papagei als Detektiv.** In einer kleinen dänischen Stadt kam ein Handelsreisender in ein Zigarrengeschäft, als sich der Inhaber in seinem Kontor befand und nur dessen Papagei im Laden war. Als der Chef heraustrat, schrie der Papagei: „Vater, der Mann hat eben etwas eingesteckt!" Der Reisende stand zunächst wie versteinert da und versicherte treuherzig, daß es wirklich nicht an dem sei, was ihm der Zigarrenhändler gern glaubte, der bemerkte: „Ich habe das Tier so dressiert, daß es, sobald ein Kunde allein in meinem Laden ist, diesen Satz ausstößt! Dadurch habe ich schon manchen Dieb ertappt, denn ich merke es deutlich, wenn der Betreffende durch die Stimme meines Papageis nervös gemacht wird und dann seine Tat eingestehen muß!"

— **Deutschland das große Reiseziel.** Nicht weniger als 61 von den 76 amerikanischen Europareisen Cooks haben Deutschland zum Hauptziel. Die American Expreß Co. veranstalet 39 Deutschlandreisen. Der Reiseverkehr von Amerika nach Deutschland wird dieses Jahr etwa um ein Fünftel intensiver sein als

---

Artisten zukam und ihm in überstürzten Worten von ihrem Aerger berichtete.

Er machte nur eine abwehrende Handbewegung, ließ die Kollegin stehen und schritt in die Manege.

„Grasaffe," zeterte die Ballini hinter ihm drein, „du wirst dir auch noch einmal dein Genick brechen! Solch ein Fratz!"

Olden wandte sich an einen der Stallburschen und fragte nach dem kleinen Ping.

„Sie können jetzt nicht proben," rief ihm Kanister verärgert entgegen, „jetzt arbeite ich!"

Kanister empfand gegen Olden einen geradezu fanatischen Haß. Er neidete ihm die Braut. Ohne das Zwischentreten dieses tollkühnen Burschen wäre Rita Römer vielleicht doch seine Gattin geworden. Er war ihr ein ebenbürtiger Partner und hatte Rita, obgleich diese selbst meisterhaft ritt, schon manchen Wink gegeben.

„Ich habe gar nicht die Absicht, Sie zu stören! Ich fragte nur nach Ping," kam es hochfahrend aus Oldens Munde zurück.

„Was habe ich mit Ping zu schaffen?"

Olden wandte sich dem entgegengesetzten Ausgange zu, ohne den Schulreiter noch weiter zu beachten. Einige der Ballettmädels, die zur Probe gekommen waren, begegneten ihm, warfen ihm verliebte und schwärmerische Blicke zu, die aber von dem Artisten kaum bemerkt wurden. Er war Bewunderung zu sehr gewohnt und machte sich nichts mehr aus einem schwärmerischen Augenaufschlage, wenn er auch aus noch so schönen Sternen kam.

Bis in den späten Nachmittag hinein dauerten die Proben. Peinlich genau war die Zeit dafür eingeteilt, damit jeder der Künstler zu seinem Rechte kam. Es gab oft genug darüber Streit, den Marion Römer schlichten mußte. Alltäglich rief man sie nach der Manege, denn trotz des dort ausgehängten Stundenplanes behaupteten einige Artisten immer wieder, daß diese oder jene Zeit ihnen gehöre, und so riß der Streit nicht ab.

Als heute Marion gegen drei Uhr mittags das Büro verließ, lief sie am Ausgang des Zirkus' mit einem Pärchen zusammen, das sich eng umschlungen hielt. Es war die Ballini mit dem Jongleur Hobbing. Sie waren so in ihre Zärtlichkeit vertieft, daß sie Marion nicht bemerkten, die mit einem Lächeln auf den Lippen vorüberging.

Kaum fünf Stunden später war sie schon wieder im Büro. Obwohl sie des Abends nur selten verlangt wurde, hielt sie es doch für ihre Pflicht, wenigstens an drei Tagen in der Woche im Zirkus anwesend zu sein, um nach dem Rechten zu sehen.

Im Zirkus selbst war sie nicht zu finden. Die künstlerischen Darbietungen der Artisten fesselten sie nicht mehr. Zuweilen ging sie nach dem Ankleideraum der Schwester und fragte, ob sie ihr beim Ankleiden behilflich sein könne, eine vergebliche Frage, denn Rita ließ sich lieber von ihrer Kammerfrau bedienen. Nur wenn Arno Olden mit einer neuen Nummer das Publikum überraschte, saß auch Marion in der Direktionsloge und schaute mit glühenden Wangen und klopfendem Herzen auf den verwegenen Artisten, der wieder einmal sein Leben leichtsinnig aufs Spiel setzte. Die Spiralfahrt, die er heute Abend ausführte, hatte sie mehrfach gesehen. Sie wollte sich nicht allabendlich neue Pein schaffen, indem sie den Geliebten in Lebensgefahr wußte. Aber jedesmal, wenn die zehnte Stunde heranrückte, überfiel sie ein banges Zittern, und gewaltsam mußte sie sich zusammennehmen, um es den anderen zu verheimlichen.

Es hielt sie heute vor Unruhe nicht im Büro. Sie schritt durch die großen Stallungen, trat bisweilen an den durch Vorhänge verhüllten Eingang zur Manege, vernahm den donnernden Beifall, der der Schwester gezollt wurde, hörte das Lachen über die Späße des kleinen Clowns Ping und preßte die Hände fest auf das Herz, als jetzt etwa zwanzig Zirkusdiener in die Manege eilten, um die riesige Spirale zu errichten.

In dem halbdunklen Gange, der zur Manege führte, erschien Arno Olden. Ein Zirkusdiener führte hinter ihm das hohe, blitzende Einrad.

Arno Olden trug das Gewand eines spanischen Toreros. Die weiße Seide schmiegte sich eng an seinen schlanken Körper, Silberstickerei verzierte die Aermel und den Jackenrand. Einen violetten Samtmantel hatte er elegant über die Schulter geworfen. So betrat er wenige Minuten später die Manege.

Der Beifall prasselte auf ihn hernieder, begeisterte Rufe wurden laut, man empfing den tollkühnen Artisten wie einen König. Das Gesicht Oldens aber behielt die steinerne Ruhe. Er verneigte sich nach allen Seiten, warf dem Diener den Mantel zu und stand nun in seiner wundervollen Schlankheit vor dem noch immer Beifall zollenden Publikum.

Für wenige Augenblicke lehnte er sich an sein Einrad, dann wurde dies an zwei Seilen zur Zirkuskuppel hinaufgekurbelt. Auch Arno Olden ergriff ein herabgelassenes Tau und ließ sich gleichfalls emporziehen.

Im Zuschauerraume wurde es plötzlich totenstill. Aller Augen hingen an der Kuppel des Zirkus', in der jetzt, von Scheinwerfern beleuchtet, Arno Olden, einem Adonis gleich, stand.

Auf allen Gesichtern lag eine grenzenlose Spannung, manch einer erschauerte vor Bangen, denn die dreimal unterbrochene Fahrbahn glitt in sechs Windungen nur zu rasch zur Erde hinab.

Plötzlich brach die Musik jäh ab. Ein düsterer Trommelwirbel setzte ein, mit einem eleganten Schwung sprang Arno Olden auf das blitzende Einrad, ein lautes Heiho ertönte von oben herab, die gefahrvolle Fahrt begann.

Ein leises Klingen wurde plötzlich hörbar. Niemand bemerkte es, daß eine der Schrauben, die die eine Spirale hielt, sich gelöst hatte, daß die an dieser Stelle unterbrochene Fahrbahn ein wenig in die Höhe schnellte.

Für Arno Olden, der jetzt unter den Klängen des düsterer Trommelwirbels in immer rascherer Fahrt in die Tiefe sauste, war es unmöglich, die furchtbare Gefahr zu entdecken.

Der erste Sprung — das Rad durchflog die Luft, erreichte jenseits die schmale Fahrbahn, lauter und lauter dröhnten die Trommeln — — der zweite Sprung — plötzlich schwirrte etwas durch die Luft, ein dumpfer Schlag in der Manege, fast gleichzeitig ein Klirren, dann gellende Schreie aus dem Zuschauerraume! — Man schnellte von den Sitzen auf, und durch all die Unruhe pflanzte sich stärker und stärker der Schrei fort: „Er ist gestürzt!"

In der Manege lag Arno Olden, neben ihm das Fahrrad, das durch den Sturz völlig verborgen war. Er hatte beim zweiten Sprunge jenseits die Fahrbahn verfehlt, der Unfall war durch die gelockerte Schraube hervorgerufen worden.

Es dauerte kaum zehn Sekunden, da waren auch schon Angestellte des Zirkus' zur Stelle. Eine Bahre wurde herbeigebracht, und ehe das Publikum sich recht klar darüber werden konnte, wie der Unfall gekommen war, war die Manege leer, ein Fanfarenstoß ertönte, der erste Stallmeister erschien mit freundlich-lächelndem Gesicht.

Aus dem Publikum ertönten vereinzelte Schreie, lautes

letztes Jahr. Zwischen 18. und 30. Juni sollen sich sieben große Gesangvereine in Newyork einschiffen. Sehr stark, und zwar um die Hälfte stärker als 1927, dürfte dieses Jahr der Reiseverkehr aus England werden. Die englischen Reisebüros haben im ganzen 119 Gesellschaftsreisen nach Deutschland ausgeschrieben.

△ **Montabaur.** (Tausendjahrfeier der Stadt Montabaur.) Im Jahre 1930 blickt Montabaur auf ein tausendjähriges Bestehen zurück. Aus diesem Anlaß sind im Jubeljahr große Festlichkeiten geplant, zu denen jetzt bereits die Vorbereitungen getroffen werden. Gleichzeitig soll im Jahre 1930 hier eine große Friseurtagung stattfinden.

** **Köln.** (Streik im Speditionsgewerbe Kölns.) Nachdem der Kölner Spediteurverein den Schiedsspruch, den der Schlichtungs-Ausschuß Köln in dem Lohnstreit zwischen der Transportgewerkschaft Vereinigung und dem Zentralverband christlicher Transportarbeiter gefällt hatte, ablehnte, begannen die Arbeitnehmer mit dem Streik. Es handelt sich dabei um etwa 250 Arbeiter. Der Spediteurverein hat daraufhin seine übrigen noch nicht bestreikten Mitglieder angewiesen, auszusperren.

** **Gelsenkirchen-Buer.** (Ein schwerer Verkehrsunfall.) In der Nacht auf Donnerstag stieß ein Mietkraftwagen in der Bismarckstraße mit einem Motorrad zusammen, wobei das Rad mit dem Fahrer auf das Vorderteil des Wagens geschleudert und etwa 20 Meter weit mitgeschleift wurde. Zwei junge Bäume wurden von den vorstehenden Maschinenteilen glatt abrasiert. Das Motorrad wurde in zwei Teile zerrissen, wobei der Fahrer eine so schwere Beinverletzung erlitt, daß ihm ein Bein abgenommen werden mußte.

** **Saarbrücken.** (Die französische Bergverwaltung verurteilt.) Die französische Bergverwaltung des Saargebiets, die im März 4000 Arbeitern gekündigt und nur sieben statt vierzehn Arbeitstage vergütet hatte und deshalb von einer Reihe von Arbeitern vor dem Gewerbegericht verklagt wurde, ist dazu verurteilt worden, den entlassenen Bergleuten noch Lohn für sieben Tage nachzuzahlen.

⊙ **Unschuldig ein Jahr im Gefängnis.** Der frühere Polizeiwachtmeister Janckel war vor 5 Jahren wegen Diebstahls zu einem Jahr Gefängnis verurteilt worden und hat diese Strafe bis auf den letzten Tag abgesessen. Jetzt wurde vor dem Schöffengericht Berlin-Mitte im Wiederaufnahmeverfahren von neuem gegen ihn verhandelt. Janckel hatte damals vor der Strafkammer verschwiegen, daß ihm der wirkliche Dieb, der Polizeiwachtmeister Jessat, bekannt war, und er hatte es auch nicht verhütet, daß Jessat sich als Zeuge meineidig machte. Erst nach der Verbüßung seiner Strafe betrieb Janckel das Wiederaufnahmeverfahren und bewirkte dadurch, daß Jessat inzwischen auf sein eigenes Geständnis hin wegen Meineides und Diebstahls zu 1½ Jahren Zuchthaus verurteilt worden ist. Das Schöffengericht sprach Janckel frei.

Primo de Riveras Heiratsabsichten aufgegeben.

Die bisherige Braut eine Börsenspekulantin.

Wie verlautet, hat General Primo de Rivera von seiner beabsichtigten Heirat mit Fräulein Castellanos Abstand genommen. Primo de Rivera wird, wie es heißt, in der nächsten Nummer der Zeitung „Nacion" eine Aeußerung zu dieser Angelegenheit veröffentlichen.

Zu dem plötzlichen Verzicht Primo de Riveras auf seine Heiratspläne verlautet, er sei darauf zurückzuführen, daß Fräulein Castellanos sich am vergangenen Montag mit dem Grafen de la Cimera und dem Herzog Almodovar sich in ein Lokal begeben hat, wo ein nachbörslicher Wertpapierhandel stattfindet, und dort Spekulationen in Börsenwerten vorgenommen hat.

Der Ministerpräsident hat, wie es in der Verlautbarung weiter heißt, diese Handlungsweise als eine Unklugheit und einen Mißgriff betrachtet, und daraufhin den Entschluß gefaßt, seine Beziehungen zu Fräulein Castellanos unwiderruflich abzubrechen.

Weinen und Schluchzen. Mit weithin schallender Stimme verkündete der Stallmeister, daß der Unfall sehr gut abgelaufen sei, und daß Herr Olden die Besinnung nicht verloren habe. Gegenwärtig sei der Arzt bei ihm, der aber schon nach der ersten flüchtigen Untersuchung geäußert habe, daß Herr Olden sich anscheinend nur das Knie verstaucht habe.

Der Clown kam und machte seine Späße, aber er fand heute keine aufmerksamen Zuhörer. Nach Verlauf von fünf Minuten erschien abermals der Stallmeister und meldete den Ausspruch des Arztes.

„Unser sehr geschätztes Mitglied, Herr Olden, entbietet dem Publikum seinen Gruß, er hofft, in drei Tagen wieder auftreten zu können, da es sich nur um eine geringfügige Verstauchung des Fußes handelt! Der Unfall hat glücklicherweise keine schlimmen Folgen gehabt, wir fahren daher mit unseren Darbietungen fort und treffen jetzt die Vorbereitungen unserer großen Pantomime: ‚Die Gefahren der Sahara'."

Man ließ sich beruhigen. Man glaubte den Worten des Stallmeisters. Nur wenige verließen den Zirkus, die durch den Unfall zu sehr erschüttert worden waren. Die anderen aber ergötzten sich an der prächtig ausgestatteten Pantomime, die in farbenprächtigen Bildern und in großartigen Massenauftritten am Auge des Zuschauers vorüberzog.

In seinem Ankleideraum lag Arno Olden. Zwei Aerzte waren um ihn bemüht. Er hatte die Besinnung noch nicht zurückerhalten. Direktor Römer, Rita und Marion und noch einige andere Künstler waren anwesend. Mit angstvollem Schweigen schauten sie alle auf dieses blasse, schöne Männerantlitz.

Künstlerlos!

„Es ist gänzlich unmöglich, eine Untersuchung vorzunehmen, ehe der Verunglückte das Bewußtsein zurückerlangt hat. Ich glaube aber mich nicht zu täuschen, wenn ich einen doppelten Bruch des rechten Beines feststelle."

Rita schaute mit finsterem Gesichtsausdruck auf den Bewußtlosen, in Marions Augen standen Tränen. Direktor Römer gab sich die größte Mühe, ruhig zu bleiben; er fühlte aber einen schmerzhaften Druck in der Herzgegend, und wußte, daß der heutige Abend ihm wieder für Tage Beschwerden schuf, denn derartige Aufregungen blieben nicht ohne Folgen für sein krankes Herz.

„Krankenhaus!" sagte der Arzt.

(Forts. folgt.)

Die Katastrophe von Siegelsdorf.

Die Zahl der Todesopfer auf 24 gestiegen.

Nürnberg, 11. 6. Von den Schwerverletzten der Eisenbahnkatastrophe bei Siegelsdorf verstarb heute früh Frau Anna Prottengeier aus Nürnberg. Die Gesamtzahl der Toten beträgt somit 24. Damit dürfte die Zahl der Opfer den Höhepunkt erreicht haben. Bei den in den Krankenhäusern liegenden Schwerverletzten besteht, soweit ärztliche Kunst es voraussagen kann, keine Lebensgefahr mehr. In das Fürther Krankenhaus waren am Sonntag insgesamt 19 Schwerverletzte eingeliefert worden, von denen zehn ihren Verletzungen erlagen. Im Nürnberger Krankenhaus wurden zehn Verletzte eingeliefert, von denen drei gestorben sind. Zwei Leichtverletzte konnten gestern bereits ihre Heimat aufsuchen. Heute wurde wieder ein Verletzter entlassen, dem morgen ein weiterer folgen wird. Drei Schwerverletzte bleiben weiter in Behandlung.

Die Unfallstelle bei Siegelsdorf ist auch heute in weitem Umkreis durch Landespolizei und Gendarmerie abgesperrt. Die Aufräumungsarbeiten werden mit größtem Eifer fortgesetzt. Der eingleisige Betrieb ist seit mehreren Stunden wieder aufgenommen.

Die Gesamtzahl der von dem Unglück betroffenen Reisenden beträgt nach einem Bericht der Sanitätswache Nürnberg zufolge, 119 Personen. Darunter befindet sich eine ganze Reihe von Leichtverletzten, die nach Anlegung von Notverbänden wieder entlassen werden konnten.

Waffenfunde in der Provinz Hannover.

Waffen und Munition beschlagnahmt.

In Bockenem, zwischen Hildesheim und Goslar, wo bereits vor einiger Zeit Waffenfunde gemacht wurden, wurden noch weitere zum Teil recht umfangreiche Waffenfunde gemacht. Der Fabrikant Weule lieferte freiwillig 29 Gewehre, 18 Karabiner, 2 Maschinenpistolen und 20 000 bis 25 000 Schuß Munition ab. In Schlewicke wurden bei dem Landwirt Klingemann 180 Gewehre (Modell 98) beschlagnahmt, die man in der Scheune versteckt hatte. In Volkersheim wurde bei dem Landwirt Wolters ein leichtes Maschinengewehr, ein Teil Eier- und Stielhandgranaten, mehrere Kisten Maschinengewehr-Zubehörteile und zwei Kisten mit je 150 Schuß Munition beschlagnahmt.

Die Leute, bei denen die Waffen gefunden wurden, behaupten wie bei den ersten Funden im Mühlenteich von Bockenem, sie hätten das Material 1922 von der Reichswehr zur Aufbewahrung bekommen. Die Ermittelungen hierüber sind aber noch nicht abgeschlossen. Den Untersuchungen wohnte ein Vertreter des Oberpräsidenten von Hannover sei, sowie ein Vertreter des Staatsanwalts von Hildesheim und Braunschweig.

Die „Italia"-Mannschaft versprengt.

Kingsbay, 11. Juni. Auf seinem Erkundigungsflug fand der norwegische Fliegerleutnant Lützow Holm zwei Verletzte der Besatzung der „Italia" in der Brandybucht. Einzelheiten sind noch nicht bekannt. — Die „Citta di Milano" hat heute wieder funkentelegraphische Verbindung mit dem General Nobile aufnehmen können. Die Sendestärke Nobiles hat jedoch sehr nachgelassen, da seine Akkumulatoren bald verbraucht sein werden. Dabei wurde bekannt, daß bei der Landung der größte Teil des Proviants und der Ausrüstung verloren ging, so daß die Besatzung beinahe ohne Lebensmittel ist. Ein Teil der Mannschaft leidet unter Erfrierungen von Gliedmaßen. Zwei haben Beinbrüche davongetragen. Ob die Munition gerettet werden konnte, ist noch nicht bekannt. — Nobile marschiert mit sechs Mann westwärts dem Lande zu, und hofft, die „Braganza" erreichen zu können. Da das Eis in Bewegung geraten ist, ist es beinahe unmöglich, darüber hinwegzukommen. Außerdem fehlen mehreren Mitgliedern der Mannschaft Schneeschuhe, weswegen sie zurückbleiben mußten. Nobile und seine Begleiter werden wahrscheinlich dem Eis folgen und in westlicher Richtung gehen. Die abgerissene Gondel des Luftschiffes wird immer weiter abgetrieben. Leutnant Lützow Holm ist inzwischen wohlbehalten auf die „Hobby" zurückgekehrt.

□ **Präsident Coolidge beglückwünscht die Transpazificflieger.** Präsident Coolidge hat als einer der ersten die Flieger Kingsford, Smith und Ulm zum Gelingen ihres Fluges nach Australien beglückwünscht. Der Präsident sandte ein Telegramm an Smith, in welchem es heißt, daß der Transpazificflug einen Fortschritt der Luftfahrt bedeute und die zwischen Australien und den Vereinigten Staaten bestehenden Bande der Freundschaft stärke.

Nach den Reichstagswahlen.



Poincaré: Auf diesen Wahlausfall trinken wir immer noch eins, Briand!

Buntes Allerlei.

Vorgeschichtliche Wohngruben.

In Halle in der Fährstraße wurden beim Abschachten der Böschung vorgeschichtliche Wohngruben freigelegt, die unter den Alluvialschichten liegen und viele Reste enthalten, die auf die Lebensweise der Bewohner in jener fernen Zeit schließen lassen. Es finden sich Urnenreste mit schwarzer Glasur und mit Ritzornamentik, die vor dem Brennen mit dem Daumennagel angebracht wurde. Es findet sich auch die Asche der Feuerstelle, dabei liegen Gefäßscherben und Knochenreste, ferner Untersteller für die Koch- und Bratgeräte. Der Fund wurde dem Museum für Vorgeschichte gemeldet.

Der Glockenvogel.

In Tennessee schoß ein Farmer einen Habicht, der um den Hals eine Glocke gebunden hatte. Nach der eingravierten Jahreszahl stellte man fest, daß der Habicht 40 Jahre mit dieser Glocke geflogen war. Mit dem Abschuß dieses Vogels ist zugleich ein sagenhafter Spuk dieser Gegend zerstört worden, denn allgemein hielten die Farmer das Klingeln in der Luft für ein spukhaftes Wesen und seit Jahren gehörte es zum festen Aberglauben der dortigen Bewohner, daß demjenigen ein Unglück zustoße, der auf seinem Wege den Glockenvogel gehört habe. Im vorigen Jahr hat ein Aviatiker den Vogel gesichtet, doch niemand wollte ihm Glauben schenken, daß diesem sagenhaften Vogel eine Glocke um den Hals befestigt war.

Ballgespräch.

„Glauben Sie, daß man durch Küssen sich anstecken kann, mein Fräulein?" „Ich weiß nicht, ich habe noch niemals ..." „Was, Sie haben noch nie geküßt?" „Nein, ich habe noch nie eine Krankheit gehabt."

Der „eiserne Justav" macht Schule.

Das Beispiel des Wannseer Droschkenkutschers Hartmann, des „eisernen Justav", der bekanntlich mit seiner Droschke in Paris eingetroffen ist, macht Schule. Einen 81jährigen Veteran von 1870/71 aus dem rheinischen Städtchen Andernach hat der Ruhm, der den „eisernen Justav" auf seiner Fahrt begleitet, nicht schlafen gelassen. Er will per pedes apostulorum von Andernach über Mainz und Saarbrücken nach den Schlachtfeldern des deutsch-französischen Krieges wandern und gedenkt in Paris Endstation zu machen. Es hat sich bereits ein Interessent gefunden, der den alten Veteran auf seiner Tippelfahrt begleiten will.

Der tapfere Zahnarzt.

Als der russische Kaiser Nikolaus I. sich zum Besuch in Berlin befand, litt er eines Tages an heftigen Zahnschmerzen. Man rief den Zahnarzt Dr. W., der die Ursache der Schmerzen feststellte und dem Kaiser einen Zahn zog. Als der Arzt von dem Adjutanten des Kaisers gefragt wurde, was man ihm für diese Operation schuldig sei, antwortete der Arzt, er fühle sich reichlich belohnt durch das Glück, den Kaiser von Schmerzen befreit zu haben. Am anderen Morgen erhielt der Zahnarzt, der niemals über das Weichbild Berlins hinausgekommen war, einen Orden mit der Inschrift: „Für Tapferkeit im Kaukasus".

Bacon und die Engländer.

Bacon von Verulam, der berühmte englische Philosoph und Staatsmann, dem nach einer bekannten Theorie auch die Werke Shakespeares zugeschrieben werden, schrieb in sein Testament: „Meinen Namen, mein Andenken hinterlasse ich dem Ausland und, nach Verlauf einiger Zeit, meinen Landsleuten". — Dieses Wort könnte allerdings von Shakespeare sein, der in seinen Werken seinen Landsleuten ebenfalls manche bittere Wahrheit gesagt hat.

Milch zum Feuerlöschen.

Ein besonders geistesgegenwärtiger Milchkutscher wurde im Staate New Jersey mit der Roosevelt-Medaille ausgezeichnet. Er kam mit einem Milchwagen an einem Farmhause vorbei, das Feuer gefangen hatte. Kurz entschlossen stellte er seine Milchkannen den zur Löschung des Brandes herbeieilenden Nachbarn zur Verfügung und beschleunigte so nicht unerheblich das Rettungswerk, bis eine Leitung zur nächsten Wasserstelle gelegt war. Der Mann, mit der Medaille ausgezeichnet, wurde aber von seiner Farm trotzdem entlassen, weil die Versicherungsgesellschaft sich weigerte, der Farm die Kosten für die Milch zu ersetzen."

Die „eierspeisige" Narzisse.

Bei der letzten Narzissenausstellung zu London gingen von dem bekannten Züchter Copeland einige Exemplare ein, die zu den herrlichsten Stücken gehörten, die man bis heute kennt. Die Blumen fielen allgemein durch ihre Pracht, nicht minder aber auch durch ihre seltsame Bezeichnung auf; zwei Arten heißen nämlich „Eierspeise" und „Zucker und Milch". Der Züchter erklärte, daß er auf wissenschaftliche Namen keinerlei Wert lege, vielmehr auf eine dem Leben entnommene, möglichst getreue Wiedergabe der Farbenzeichnung. Man hat gegen den sonderbaren Heiligen keine ablehnende Stellung genommen und wird versuchen, die Blumen unter diesen immerhin nicht alltäglichen Bezeichnungen in Fach- und Liebhaberkreisen bekanntzumachen.

Zurückgegeben.

„Sie" hatte feuerrotes Haar. Ihre Bewunderer (und sie hatte deren eine ganze Menge) sprachen von einer tizianischen Pracht ihrer Locken; aber ihre jüngeren Geschwister nannten sie einfach „Mohrrübe". Ein junger Mann stieg in die Elektrische, in der sie saß, sah sie ein paarmal an, lächelte verschmitzt, rückte dann ängstlich tuend in die Ecke der Bank und bemerkte: „Entschuldigen Sie, mein schönes Fräulein, aber man darf Ihnen nicht zu nahe kommen, sonst verbrennt man sich!" „Sie brauchen sich gar nicht zu fürchten, mein Herr", replizierte mit mokantem Lächeln die Rothaarige. „Sie sind noch viel zu grün, um ordentlich brennen zu können!"

Der schlaue Lausbub.

Der kleine Junge, der auf der Straße Ball spielt wirft ein Fenster ein, und die wütende Hausfrau besteht darauf, daß sein Vater zu ihr käme. Der Junge erscheint, hinter ihm kommt ein Arbeiter, und er flüstert der Dame zu: „Da kommt schon Vater, um den Schaden gut zu machen." Der Mann macht seine Arbeit, und als er fertig ist, sagt er: „Kostet drei Mark." „Was, drei Mark!" schreit die Frau. „Aber Ihr Junge hat doch das Fenster zerbrochen, der Bengel, der vor Ihnen herging, und dann weglief. Ist das nicht Ihr Sohn?" „Kenne ihn gar nicht. Der Junge kam in meine Werkstatt und sagte, seine Mutter wollte eine Fensterscheibe gemacht haben. Sind Sie nicht die Mutter?" Die Frau war sprachlos ...

Henko — Wasch- und Bleich-Soda — macht hartes Wasser weich!

Schwimmklub Laasphe.

Wöchtl. Uebungsstunden:

Sonntag von 8—9.45 vorm.
Dienstag „ 6—8 nachm.
Freitag „ 6—8 „

Verloren

a. d. Wege z. Bracht u. zur üb. Schloß a. Samst. br. **Damenhandtasche** m. Geldinh. D. Find. w. gebeten, sie geg. Belohn. i. d. Gesch. d. W. Z. abzug.

Für die zahlreichen Beweise herzlicher Teilnahme bei dem so plötzlichen Heimgang unseres lieben Entschlafenen, besonders auch für die vielen Kranzspenden, sagen wir hiermit unseren innigsten Dank.

Erndtebrück, den 11. Juni 1928.

Familie Frettlöh.

Des Stünzelfestes wegen ist am Mittwoch den 13. Juni unsere Geschäftsstelle geschlossen.

Geschäftsstelle der Wittgensteiner Zeitung.

Oeffentliche Aufforderung

zur Abgabe einer Steuererklärung für die Gewerbesteuer nach dem Gewerbekapital 1928.

I.

Eine Steuererklärung ist abzugeben für alle gewerbesteuerpflichtigen Unternehmen,

1. die seit dem 1. April 1928 in Gemeinden, die nicht die Bemessung der Gewerbesteuer nach der Lohnsumme beschlossen haben, oder in Gutsbezirken Betriebsstätten unterhalten haben, falls das Gewerbekapital am 1. 1. 1928 oder an dem in das Kalenderjahr 1927 fallenden letzten Abschlußtag — bei Neugründungen nach dem 1. 1. 1928, am Tage der Gründung — **den Betrag von 3000 RM. überstiegen hat;**
2. für die vom Vorsitzenden des Gewerbesteuerausschusses eine Steuererklärung besonders verlangt wird.

Die Steuerklärung ist von dem Inhaber des Betriebs abzugeben.

II.

Die hiernach zur Abgabe der Steuererklärung Verpflichteten werden aufgefordert, die Steuerklärung unter Benutzung des für sie vorgeschriebenen Vordrucks Muster Gew. 37 sowie Unternehmen mit Betriebsstätten in verschiedenen preußischen Gemeinden einschließlich Muster Gew. 38 **in der Zeit vom 15. bis 30. Juni 1928** bei dem Vorsitzenden des Gewerbesteuerausschusses, in dessen Bezirk sich die Leitung des Unternehmens befindet, einzureichen. Liegt der Ort der Leitung außerhalb Preußens, so ist der Wohnsitz des bestellten Vertreters, hilfsweise die preußische Betriebsstätte, maßgebend, in der die höchste Lohnsumme gezahlt ist.

Vordrucke für die Steuererklärung können vom 12. Juni ab von dem unterzeichneten Vorsitzenden des Gewerbesteuerausschusses bezogen werden. Auch werden Vordrucke vom 12. Juni ab im hiesigen Bürgermeisteramt während der Dienststunden von 8—12 abgegeben. Die Steuererklärung ist schriftlich — zweckmäßig eingeschrieben — einzureichen oder mündlich dem Vorsitzenden des Gewerbesteuerausschusses gegenüber abzugeben.

Die Pflicht zur Abgabe der Steuererklärung ist vom Empfang eines Vordrucks zur Steuererklärung nicht abhängig.

III.

Wer die Frist zur Abgabe der ihm obliegenden Steuererklärung versäumt, kann mit Geldstrafen zur Abgabe der Steuererklärung angehalten werden; auch kann ihm ein Zuschlag bis zu 10 v.H. des festgesetzten Steuergrundbetrages auferlegt werden.

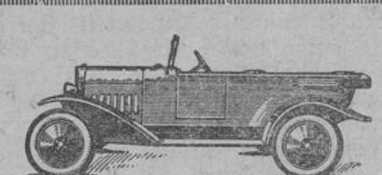
IV.

Die Hinterziehung oder der Versuch einer Hinterziehung der Gewerbesteuer nach dem Gewerbekapital wird bestraft. Auch ein fahrlässiges Vergehen gegen die Steuergesetze (Steuergefährdung) wird bestraft.

Laasphe, den 5. Juni 1928.

Der Vorsitzende des Gewerbesteuerausschusses für den Veranlagungsbezirk Laasphe:
Pränger.

Autofahrten
Omnibusfahrten
Fernruf 100.



Autofahrten
mit 6-Sitzer-Limousine
zu jeder Tages- u. Nachtzeit
bei billigster Berechnung
übernehmen
Schröder & Dreisbach,
Laasphe / Bahnhofstr.
Telefon Nr. 72.

Mein
Total-Ausverkauf
bietet Ihnen große Vorteile. Kaufen Sie jetzt, da immer noch größte Auswahl.
Fahrräder, Nähmaschinen, auch eine **Schuhmacher-Nähmaschine „Elastic", Milchzentrifugen** und **Oefen**
besonders preiswert,
evtl. zu erleichterten Zahlungsbedingungen.
Carl Manneschmidt, Laasphe
Telefon 63.

RADIO-BASTLER
lesen: „Der Horchfunk"
ERSTE TECHNISCHE WOCHENSCHRIFT WESTDEUTSCHLANDS
Funktechnik / Neuestes im Bild
Unterhaltung / Programme
Preis 35 Pfennig
Bestellungen auf „Der Horchfunk" nimmt jede Postanstalt entgegen, wenn nicht, wende man sich direkt an den Verlag F. Schmidt, Barop-Dortmund, Fernsprecher 1693 u. 4563

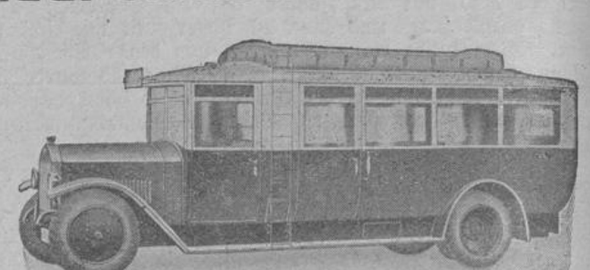
Frankfurter Rundfunkprogramm.

Mittwoch, den 13. Juni: 12.15—12.45: Einführung in das Verständnis von Instrumentalmusik. 15.30—16.00: Stunde der Jugend. 16.30—17.45: Konzert des Rundfunkorchesters (Neue Tanzmusik). 17.45—18.05: Bücherstunde. 18.45—19.15: Schachstunde. 19.15—19.25: Interview mit Max Valier, dem Erfinder des Raketenautos. 19.25—19.30: Sonderbericht von der Amsterdamer Olympiade. 19.30—20.00: Französischer Sprachunterricht 20.00—20.15: „Bildung und Zerstörungen von Gesteinen", Vortrag von Professor Dr. K. Leuchs. 20.15: Uraufführung: „Die Traumlinde", Hörspiel in zwei Akten von Wilhelm Fladt. Anschließend: Lieder von Schubert.

Donnerstag, den 14. Juni: 13.30—14.30: Mittagskonzert (Russische Musik). 15.30—16.00: Stunde der Jugend. 16.30 bis 17.45: Konzert des Rundfunkorchesters (Nordische Musik). 17.45 bis 18.05: Die Lesestunde. 18.30—18.45: Die Stunde der Frau. 18.45—19.15: „Welche Aufschlüsse gibt die chemische Analyse von Trink- und Nutzwasser", Vortrag von Dr. Haun. 19.15—19.20: Sonderbericht von der Amsterdamer Olympiade. 19.20—19.45: „Die Sprache des deutschen Jägers", Vortrag von Professor Dr. Schultz. 20.15—21.15: Klavierkonzert (Udo Dammert). 21.15 bis 22.15: Konzert des Rundfunkorchesters (Rheinlieder).

Radio-Anlagen
durch **Hermann Schröder, Laasphe,** Kirchplatz 4.

Omnibusfahrten
nach Stünzel und zurück.



Ab Fischelbach	5.30		Ab Stünzel n. Laasphe		4.30
„ Laasphe	6.00		„ „	„	6.00
„ „	8.00		„ „	„	7.30
„ „	11.30		„ „	„	9.—
„ „	2.—				
		Ab Berleburg	9.—		
		„ „	10.25		

Personenwagen stehen zur Verfügung.

Marburger & Messerschmidt,
Laasphe
100 Ruf 100

Oeffentliche Bekanntmachung.

Für das **Arbeitsamt** mit dem Sitz in Siegen, umfassend die Kreise Siegen-Stadt, Siegen-Land, Wittgenstein, ist gemäß der §§ 5 ff. des Gesetzes über Arbeitsvermittlung und Arbeitslosenversicherung vom 16. Juli 1927 ein **Verwaltungsausschuß zu bilden.** Dieser besteht aus dem Vorsitzenden des Arbeitsamtes oder einem seiner Stellvertreter und gemäß Beschluß des Verwaltungsausschusses des Landesarbeitsamtes Westfalen aus je 7 Vertretern der Arbeitgeber, der Arbeitnehmer und der öffentlichen Körperschaften als Beisitzern. Für jeden Beisitzer wird ein Stellvertreter bestellt. Die Bestellung der Vertreter der Arbeitgeber und der Arbeitnehmer erfolgt durch mich auf Grund von Vorschlagslisten der wirtschaftlichen Vereinigungen der Arbeitgeber und der Arbeitnehmer. Für die Bestellung ist die Reihenfolge in jeder Vorschlagsliste maßgebend.

Die wirtschaftlichen Vereinigungen der Arbeitgeber und Arbeitnehmer in dem eingangs genannten Arbeitsamtsbezirke werden hiermit aufgefordert, **ihre Vorschlagslisten,** enthaltend die Vorschläge für die Beisitzer und ihre Stellvertreter für den Verwaltungsausschuß des Arbeitsamtes in Siegen gemäß § 6 Abs. 1 des genannten Gesetzes unter Angabe der Belegschaftsziffern bezw. Mitgliederzahlen (§ 6 Abs. 2 A. V. A. V. G.) **bis zum 20. Juni 1928** an mich einzusenden.

Werden keine Vorschlagslisten eingereicht oder sind keine als Vorschlagskörper geeigneten wirtschaftlichen Vereinigungen vorhanden, so werden die Beisitzer von mir aus den Reihen der Arbeitgeber und der Arbeitnehmer im Bezirk des Arbeitsamtes bestellt werden.

Münster i. W., den 4. Juni 1928.
Warendorferstr. 25.

Der Präsident des Landesarbeitsamtes Westfalen.
gez.: Dr. Ordemann.

Zur Heuernte empfehle ich
Sensen
bester Qualität,
Sensenbäume
Wetzsteine
Hornschlocker
Heurechen
Heugabeln
Heuseile.
Die Sensen werden bei mir angedengelt und gestellt.
August Bänfer
Eisenwaren,
Laasphe.

Damen und Herren finden **leichte Beschäftigung** und **gutes Einkommen.**
Anmeldung **Donnerstag von 4½ bis 6½ Uhr** bei
A. Schäfer
im Hotel zum Bahnhof
Laasphe.

Wiese,
ca. ein Morgen groß, **zu pachten gesucht.**
Wo? sagt die Geschäftsstelle der Wittg. Ztg.

Teppiche — Läufer ohne Anz. in 10 Monatsraten lief.
Teppichhaus
Agay & Glück,
Frankfurt a. M. 112.
Schreiben Sie sofort!